

vor, wo er eine grosse Menge der von der Süßigkeit der Früchte angezogenen Ameisen findet. Seine Stimme gleicht der des *P. major*, aber er schreit weniger. Im August des verflossenen Jahres habe ich Junge auf den türkischen Begräbnissplätzen von Sealanuova angetroffen, und ich vermute, dass er seine Eier in die Löcher der alten Bäume von *Pistacea Terenbinthus* legt, welche dort in riesiger Grösse wachsen; aber bis diesen Augenblick habe ich sie mir trotz aller angewandten Mühe nicht verschaffen können. Die Araber in Syrien nennen diesen Specht *Nacar-el-Hairab*.

Smyrna, 3. Juli 1856.

Orazio Antinori.

(Aus dem Italienischen v. Herausg.)

Beilage No. 6.

Eine Auerhahnjagd in Kurland.

Einer Einladung des Försters Hrn. Elsberg folgend begab ich mich zur Balzzeit kurz nach Ostern nach dem Kronsforste zu Allschwangen. Das Thauwetter hatte bedeutende Massen von Schnee hinweggeräumt, indessen lag doch noch in den Wäldern so viel, dass man, halb Wasser wie er war, Mühe genug hatte, um durchzukommen. Ich kam gegen Abend in der Forstei, wie hier der landesübliche Ausdruck ist, an und der Förster, dem an dem glücklichen Erfolge meiner Jagd viel gelegen war, hatte nichts Eiligeres zu thun, als meine Gewehre einer genauen, freilich unnöthigen Inspection zu unterwerfen und mir sodann einen Führer und ein Pferd zu bestellen. Kurz nach Mitternacht brachen wir auf, mein Führer voran; ein Glück, dass er helle Beinkleider anhatte, sonst hätte ich ihn im Dunkel des Waldes sicherlich verloren, zuweilen musste ich ihn doch noch durch einen Zuruf an meine Seite zurückführen. Mein kleines kurisches Pferdchen schritt sicher über die umherliegenden Aeste und Baumstämme, und Alles ging gut, bis wir an einen, mit einer zollstarken Eisdecke belegten Sumpf kamen, denn es fror in der Nacht doch immer noch bei 7°. Mein Führer schritt schweigend und das Geräusch seiner Schritte so viel als möglich dämpfend, zuweilen von einer Segge zur andern springend, vor mir her. Plötzlich blieb mein Pferd, das schon mehrere Male die Füße nur mit Mühe

aus dem Schlamm gezogen hatte, total stecken und nach manchem fruchtlosen Versuche, es vorwärts zu bringen, fasste ich einen kühnen Entschluss und sprang ab. Es war gar kein angenehmes Gefühl, sich bis über das Knie in dem eisigen Schlamm zu befinden, noch dazu, wie ich jetzt erst entdeckte, mit defecten Wasserstiefeln. Ich schritt jedoch muthig vorwärts, bis ich den Schein eines Feuers unter den Bäumen bemerkte, auf das mein Führer losging. Es waren die Wächter der „Falz“, die hier übernachteten, um unberufene Schützen abzufangen. Die Leute in ihren grauen Rücken und Beinkleidern, mit langen Haaren und einer Abart von Calabreserhüten, an den Füßen die hier gebräuchlichen Sandalen, Basteln genannt, gaben uns die erwünschte Nachricht, dass sich wirklich „Hähner in der Falz“ befänden. Ich schritt also mit meinem Führer abermals vorwärts.

Nach kurzer Zeit gelangten wir wieder in einen Sumpf, und nachdem wir denselben durchwatet, in einen Waldtheil, der noch schlechter zu passiren war, als dieser, da der Boden aus nichts als Seggen bestand, zwischen denen sich sumpfige Stellen hinzogen. Meine Mühe wurde jedoch bald belohnt, da ich nach kurzer Zeit die abgebrochenen Zungenschläge des falzenden Hahnes hörte. Sofort begannen wir das „Springen“. Für einen, wie ich, in dieser Jagd noch Ungeübten hat das, namentlich in solchem Terrain seine bedeutenden Schwierigkeiten. Man kommt mitunter in die unbequemste Stellung, in der man, um den Zweck der Jagd nicht zu verfehlen, regungslos zu verharren genöthigt ist. Alle Mühe war aber diesmal vergebens. Es fing schon an zu tagen. Die Wahrscheinlichkeit, dem Hahne auf Schussweite nahe zu kommen, ohne gesehen zu werden, schwand immer mehr; ich liess jedoch nicht nach mit Vorrücken, bis der Hahn, ungefähr bis auf 150 Schritt von uns entfernt, aufflog und über die Gipfel der Bäume hinschwebend, mir bald aus den Augen war.

Um das zu sehen, hatte ich aber den Weg nicht gemacht, und so beschloss ich denn, auf den Rath des Försters, des Abends auf den „Einfall“ zu gehen. Das geschah. Die Morgenpartie durch den Sumpf wiederholte sich, nur mit dem Unterschiede, dass das Eis auf dem Sumpfe diesmal fehlte. Da es mir im Gehen ziemlich warm geworden war, so liess ich meinen Ueberrock bei den Buschwächtern zurück und ging, blos mit einem leichten Rocke bekleidet, bis an die Stelle, von welcher aus ich am Morgen den Hahn hatte auffliegen

sehen. Mein Führer hiess mich unter einen Baum setzen und ruhig die Dinge abwarten. Die Sonne begann zu sinken, schon war der Boden in dicke Schatten gehüllt, bald spielten nur noch die Gipfel in röthlichen Lichtern. Die kleineren Vögel schwiegen nach und nach, dichter Nebel stieg aus den Sümpfen und ich sass immer noch regungslos, trotzdem, dass mich erbärmlich in der feuchten Kälte zu frieren anfang.

Plötzlich ein Rauschen in der Luft, das Schlagen mächtiger Schwingen wurde hörbar, und mit brausendem Geräusch fiel der Hahn auf demselben Baume, auf dem er am Morgen gefalzt, wieder ein. Bald noch ein zweiter, dritter und vierter. Vergessen war Frost und Müdigkeit, bei den ersten Zungenschlägen des Vogels erhoben wir uns, und ich benutzte die Freiheit, die Glieder rühren zu können, dazu, mir eine Erquickung aus der Feldflasche zu nehmen. Wir fingen wieder an zu springen, jedoch der Abend sank schnell und mein Führer machte mir begreiflich, dass in der Dunkelheit an ein Schiessen nicht zu denken sei, wir müssten am nächsten Morgen unser Heil versuchen. Widerstrebend musste ich ihm Recht geben; und nun begann in der Dunkelheit das Zurückspringen, denn wir mussten diese Vorsicht wieder anwenden, um den Hahn nicht zu verschrecken. Bald mit einem Baume zusammenrennend, bald die Füsse oder das Gewehr im Gesträuche verwickelnd, bald bis an die Hüften in ein Wasserloch fahrend, folgte ich in keiner rosenfarbenen Laune meinem Führer bis an das Wachtfeuer, woselbst ich die Nacht zubringen wollte, um am folgenden Tage desto eher am Platze zu sein. Bald waren einige Zweige wandartig in einander geflochten, um den schneidenden Nordwind abzuhalten; junge Tannenzweige bildeten mein Lager, auf das ich, die Füsse gegen das Feuer gekehrt, den Kanonenschüssen einiger englischen Schiffe horchte, die kaum eine Stunde entfernt auf der See kreuzten und damit ihren Booten, welche die Ufertiefe sondirten, Signale gaben. Lange dachte ich an die ähnlichen Lagen, in denen ich in Schleswig gewesen war, bis ich endlich einschief. Bald wurde ich geweckt, und aufspringend stand ich in den noch nassen Kleidern schauernd im kalten Morgenwinde. Wieder begann die Fahrt durch die Sümpfe und nach kurzem Horehen am jenseitigen Ufer das Balzen des Hahnes und unser Springen.

Das Glück begünstigte mich: immer näher Schritt um Schritt kamen wir dem Thiere, das auf einem wagerecht vorstehendem Aste hin und hertrippelte, die Flügel schlug und den Schwanz ausbreitend seine durchdringenden Loektöne erschallen liess. Plötzlich stutzte der Hahn und flog ab. Ich hob schon das Gewehr um aufs Gerathewohl hinter ihm her zu schiessen, als mein Führer durch eine Geberde mich ruhig stehen hiess und zugleich auf einige Hennen zeigte, welche am Fusse des Baumes versammelt, die Ursache des Herabfliegens gewesen waren. Für mich, da ich das zum ersten Male sah, war es eine äusserst interessante Scene, das Benehmen der Thiere zu beobachten. Leider dauerte es nicht lange — es waren nur wenige Hennen — so flog der Hahn wieder auf den Baum und verhielt sich, einige Schläge abgerechnet, still. Ich war zwar schon in Schussweite, wollte aber doch noch versuchen etwas näher zu kommen, um nicht zu fehlen und trieb deshalb meinen Führer vorwärts. Beim ersten Schritte aber, den dieser that, breitet der Hahn die Flügel aus, ein Augenblick noch — und mein Schuss kracht durch den stillen Morgen und der mächtige Vogel stürzte herab unter die angstvoll flüchtenden Hennen. Es war ein grosses Thier, 12 Pfd. schwer. Leider hatten die Buschwächter, denen ich befahl, ihn nach Haus zu bringen, ihm die Schwungfedern meistens ausgerissen, so dass er nicht zum Ausstopfen zu gebrauchen war. —

Schloss Edwahlen in Kurland, im Mai 1856.

Dr. August Hummel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Hummel August

Artikel/Article: [Beilage No.6. Eine Auerhahnjagd in Kurland. 414-417](#)